redete sich Eulenspiegel heimlich mit einer Töpfersfrau, die auf dem Markte saß und irdenes Geschirr feil hatte. Der bezahlte er ihre ganze Ware und verständigte sich mit ihr darüber, was sie tun sollte, wenn er ihr ein Zeichen gäbe. Dann ging Eulenspiegel wieder zum Bischof und sprach: „Gnädiger Herr, kommt mit mir auf den Markt. Da steht eine Töpfersfrau mit irdenen Töpfen. Ich will mit euch wetten, daß ich sie im stillen dazu bringe, aufzustehen und ihre Töpfe mit einem Stecken zu zerschlagen, ohne mit ihr zu sprechen oder ihr mit dem Gesicht zu winken.“ Der Bischof sagte: „Das gelüstet mich wohl zu sehen, aber ich wette dreißig Gulden, daß die Frau das nicht tut.“ Die Wette ward abgemacht, und der Bischof ging mit Eulenspiegel auf den Markt. Und Eulenspiegel zeigte ihm die Frau, und sie gingen vor das Rathaus. Und Eulenspiegel blieb neben dem Bischof und machte solche Gebärden, als ob er die Frau dazu ermuntern wollte, ihre Töpfe zu zerschlagen. Sie rührte sich aber nicht, bis er ihr das verabredete Zeichen gab. Da stand sie auf, nahm einen Stock und schlug ihr ganzes Geschirr entzwei, daß alles lachte, was auf dem Markte war.

Als nun der Bischof wieder in seinen Hof kam, nahm er Eulenspiegel auf die Seite und sprach zu ihm, er solle ihm sagen, wie er das gemacht hätte, so wollte er ihm die dreißig Gulden, die er gewettet hätte, geben. Eulenspiegel sagte: „Ja, gnädiger Herr, gern,“ und erzählte ihm, wie es ganz natürlich zugegangen, ohne alle Hexerei. Da lachte der Bischof und gab ihm die dreißig Gulden. Aber Eulenspiegel mußte ihm geloben, daß er es niemand sagen sollte. Dafür versprach er ihm noch einen fetten Ochsen. Eulenspiegel gelobte es. Und da er reisefertig war, zog er von dannen.

Als nun Eulenspiegel hinweg war und der Bischof wieder mit seinen Rittern und Knechten bei Tische saß, erzählte er

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000610